

Von Problemen keine Spur

Zur Retrospektive „Fritz Reiner“ (Heft 6/89)

Es ist verdienstvoll von Ihnen, daß Sie über Fritz Reiner eine Retrospektive brachten. Leider kam dabei ein wichtiger Aspekt seines Wirkens nicht zum Ausdruck (oder zu kurz): nämlich sein Einsatz für die Komponisten seiner Zeit. Manches Neue hat er ur- oder erstaufgeführt. Die Namen reichen von Casella bis Liebermann, von Hindemith bis Orff. Von den jungen Amerikanern ganz zu schweigen. Bartók hat in einem Brief sein Konzert für Orchester als „family business“ bezeichnet. Übrigens soll Reiner auch selbst komponiert haben, und nicht schlecht (wie mir seine Tochter verriet). Vielleicht gäbe es da noch einiges zu entdecken.

In Ihrem Beitrag löst in mir der Titel „Probleme mit Verdi und Beethoven“ Befremden aus. Von den meisten Sinfonien Beethovens besitze ich Live-Mitschnitte aus Chicago. Von „Problemen“ keine Spur – im Gegenteil!

So bald wird Fritz Reiner übrigens nicht vergessen sein: In uneigennütziger Weise setzen sich die Leute von der Fritz Reiner Society für sein Wirken ein. Zum 100. Geburtstag brachten seine Freunde auch neue CDs heraus (Beethoven, Hindemith, Wagner, Berlioz). Für eine Mitgliedschaft bei der Fritz Reiner Society wende man sich an: Mr. Gary Hornik, 2 McGarity, Park Forest, IL 60466/USA.

Wilfried Güntensperger,
Zürich

Von einem Extrem ins andere

Zu dem Beitrag „Papier ist geduldig“ (Heft 6/89)

Es ist in der Tat erschreckend, was einem so alles geboten wird. Bei einigen Firmen ist von fachlicher Kompetenz nichts zu merken. Allerdings ist die Fragestellung „Wie geduldig sind die Käufer von Tonträgern?“ etwas unklar. Man kauft doch in erster Linie die Tonkonserve und nicht das bedruckte Papier. In den allermeisten Fällen sind die Musikfreunde so gut informiert, daß sie auf das Blabla verzichten können. Es gibt aber auch das andere Extrem: Viel zu dicke Textbeilagen wegen der Vielsprachigkeit. Nur mit Gewalt bekam ich das Textheft zu „Una Stravaganza dei Medici“ (EMI) aus der Verpackung. Nachdem ich einige Seiten in französischer Version entfernt hatte, trat eine leichte Besserung ein. Oder „42 Deutsche Volkslieder von Brahms“ (EMI): Hier drückt das Textheft in der geschlossenen CD-Box dermaßen auf die Labelseite, daß man Angst um die CD bekommt. Das Textheft liegt nun extra, was aber auch nicht im Sinne des Erfinders ist. Dieses Dilemma habe ich bisher nur bei der EMI beobachtet. Vielleicht kann man hier für Abhilfe sorgen, dabei aber nicht in das andere Extrem verfallen.

Jochen Feeder,
Worpswede

Das Wiegenlied gebrüllt

Zu dem Artikel „Anspruchsvolle Musik im Fernsehen?“ (Heft 6/89)

Größtes Lob diesem Artikel! Die Mäßigung des Tons bei einem Thema, das kulturphilosophische Polemik für temperamentvolle Streiter nahelegt, ist ebenfalls zu loben. Daß man endlich einmal über dieses Thema etwas liest, ist schon an sich erstaunlich in unserer Zeit, die als „Musik“ jenes Herumgeklappe und unartikulierte Geschrei (wenn es nur irgendwie rhythmisch ist) be-

zeichnet und Liebhaber der „Klassik“ (?) ins Abseits drängt. Interessant zu lesen, daß die Macher bei den Medien selbst aus Kreisen kommen, denen Lindenberg und Consorten das Wiegenlied brüllten und die daher gar nicht in die Lage kamen, Musik in ihrer edleren Ausprägung kennen- und lieben zu lernen. Daß eben dies Aufgabe der Medien wäre, sollte immer wieder laut werden! Was nicht angeboten wird, kann man auch nicht kennenlernen.

Gisela Schmiede,
Nürnberg

Interesse intensivieren

Zu dem Artikel „Anspruchsvolle Musik im Fernsehen?“ (Heft 6/89)

Zunächst vielen Dank für Ihren Artikel im „FonoForum“, in dem Sie die Arbeit der Musikredaktion der ARD würdigen und auf die Probleme der Übertragung klassischer Musik im Hauptprogramm eingehen. Bei der Darstellung der internen Probleme ist dabei nach meinem Gefühl einiges mißverständlich ausgedrückt, und es könnte sich ein Bild ergeben, das nicht den Tatsachen entspricht.

Zunächst sollte man den Begriff der Lobby klären. Wenn hier die Übertragung eines Fußballspiels etwa nach der 1. Halbzeit abgebrochen würde, gäbe es einen Sturm der Empörung, – eine Reaktion, auf die ein Musiker bei 1-3 % Einschaltquote nicht rechnen kann. Eine Lobby, die in Form von gewichtigen Herren bei uns im Büro erscheint, gibt es natürlich nicht.

In der ARD-Programmkonferenz beraten die Programmdirektoren und die Beauftragten über das Gesamtprogramm, das heißt auch darüber, zu welchen Zeiten an welchen Tagen klassische Musik im Fernsehen zu hören ist. Hier sitzen natürlich keine Musiker,

sondern Vertreter vieler Fachrichtungen. Der Bereich der klassischen Musik ist durch den stellvertretenden Programmdirektor des Saarländischen Rundfunks, Dr. Peter Rocholl, vertreten, der sich sehr um Programmplätze für unsere Bestrebungen bemüht. Daneben gibt es die Runde der ARD-Musikredakteure, die für die Inhalte der Musik-Sendungen verantwortlich sind. James Last und Udo Lindenberg stehen hier natürlich nicht zur Diskussion, da sie zur Unterhaltung gehören. Aber ob eine Sendung über Julius Reubke etwas für das 1. Programm ist, wird hier diskutiert.

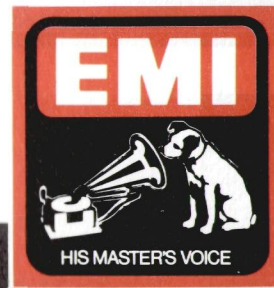
In diesem Kreis gehört der von mir genannte Nikolaus Deckenbrock zu den Befürwortern einer solchen Sendung. Bedenken dagegen sind oft kein böser Wille, sondern sind vom Erfolgsdruck (Einschaltquoten) im 1. Programm diktiert. In diesem Kreis wurde vor einiger Zeit – begünstigt durch den Erfolg der J. Reubke-Einspielung – beschlossen, die Sendung am 23.08.89 in das 1. Programm zu nehmen.

Was die Parteizugehörigkeit der verantwortlichen Mitarbeiter anbelangt, ist zu sagen, daß die leitenden Positionen einer Rundfunkanstalt nach Vorschlägen aus den Häusern durch die Aufsichtsgremien besetzt werden. Diese Vorgänge werden zwar von der Öffentlichkeit kaum beachtet, sind aber jederzeit einsehbar.

Hoffen wir, daß sich das öffentliche Interesse an einem wichtigen Zweig unserer Kultur intensiviert. Denn darüber läßt sich die Situation der Klassik im Fernsehen verbessern.

Günther Bock,
NDR Hamburg

Die Redaktion
behält sich Kürzungen
der Leserbriefe vor



WENN KLASSIK ZUKUNFT WIRD



Künstler der Generation von

heute haben sich in der

klassischen Musik etabliert.

Sie setzen bei EMI ELECTROLA

eine lange Tradition fort.

Schon seit 100 Jahren steht

der Name EMI ELECTROLA für

Fortschritt in der klassischen

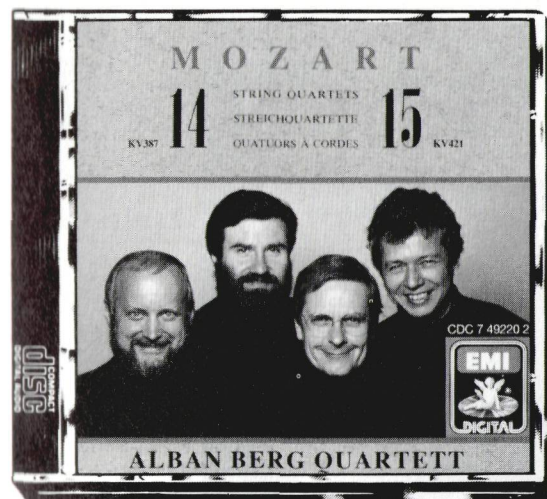
Musik. Berühmte Virtuosen

und Dirigenten bürgen dafür.

Diesen Weg wollen wir auch in

Zukunft weitergehen. Weil

unsere Tradition verpflichtet.



WOLFGANG AMADEUS MOZART
Streichquartette Nr. 14 G-dur
KV 387, Nr. 15 d-moll KV 421
Alban Berg Quartett
☎ 7 49220 2-567
☎ 7 49220 1-067

Die erste Folge der Gesamteinspielung der Mozart-Quartette, die das Alban Berg Quartett für EMI Electrola aufgenommen hat.

ALBAN BERG QUARTETT · KÜNSTLER UNSERER GENERATION BEI **EMI** ELECTROLA